



**Die mittelalterlichen Kunst- und Reliquienschatze zu  
Maestricht, aufbewahrt in den ehemaligen Stiftskirchen  
des h. Servatius und Unserer Lieben Frau daselbst**

**Bock, Franz**

**Köln [u.a.], 1872**

Monstranz in Silber und Bergkrystall, enthaltend Reliquien der h. Agnes.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63514)

## Monstranz in Silber und Bergkrystall, enthaltend Reliquien der h. Agnes.

Höhe 0,34 m., Breite des Fusses 0,128 m.

XIV. Jahrhundert.

Die eigenthümlichen Detailformen dieses Gefässes finden im Schatze von St. Servatius keine Parallele, in den übrigen rheinischen Reliquiengefässen nur wenige; vielmehr erinnern dieselben auffallend an italienische Arbeit des XIV. Jahrhunderts, wie wir sie namentlich im Schatze der St. Antoniuskirche zu Padua und in St. Marco zu Venedig sahen. Aus dem sechseckigen sternförmigen Fusse wächst ein zweiter, gleichgestalteter hervor, der dem ersteren über Eck gestellt ist. Charakteristisch und für eine Entstehung in der letzten Hälfte des XIV. Jahrhunderts bezeichnend sind die aus dem Metall herausgetriebenen kleinen Perlen, die besonders gern zur Verzierung der Hohlkehlen angewandt werden. Die sechs vorspringenden Vierecke des Knaufes sowie die sechs Vierpässe unterhalb des obern abschliessenden Kreuzes sind mit weiblichen Köpfen halb erhaben geziert, ähnlich den Knäufen an italienischen Ostensorien und Kelchen des XIV. Jahrhunderts.

Die Reliquie der h. Agnes, von einem stattlichen runden Bergkrystall, der leider verletzt ist, umschlossen, wird von einer in Kupfer eiselirten weiblichen Figur, anscheinend der Heiligen selbst, in eigenthümlicher Fassung gehalten. Ueber dem Helme erhebt sich ein nach beiden Seiten hin aus je fünf Halbedelsteinen gebildetes Kreuz, welches durch seine Filigraneinfassungen noch an die Kreuze der romanischen Kunstepoche erinnert.

Es ist nicht zu läugnen, dass die meisten Detailformen für eine Entstehung erst gegen Schluss des XIV. Jahrhunderts sprechen. Doch glauben wir in Rücksicht darauf, dass die Vergoldung nur bei den ornamentalen Theilen zur Anwendung gekommen ist, während die Flachtheile die Farbe des Silbers behalten haben, auf die erste Hälfte des XIV. Jahrhunderts schliessen zu dürfen.

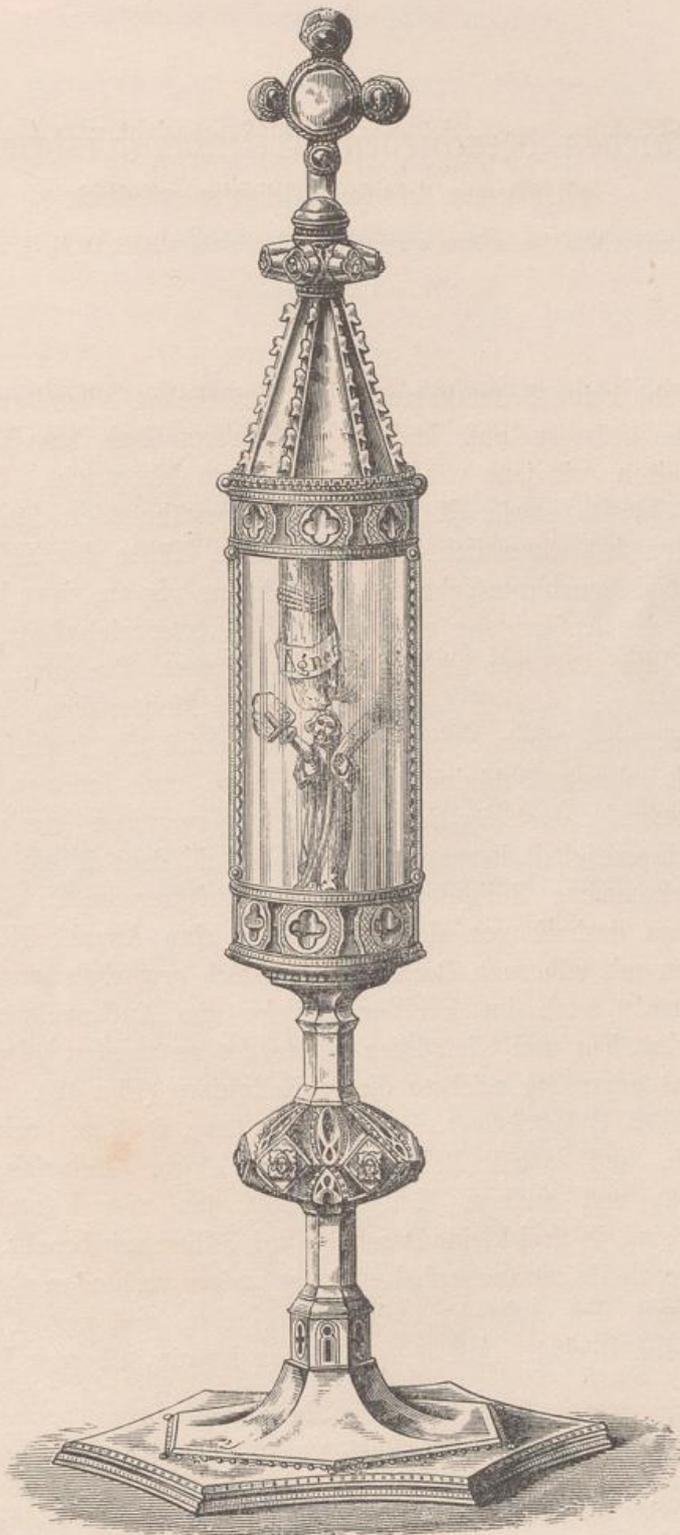


Fig. 41. Schaugefäss mit Reliquien der h Agnes.